

Herbstkonzert

Träumereien

Samstag, 9. Oktober 2021, 16:00 Uhr
Saal der Bäckerinnung Wien
Florianigasse 13, 1080 Wien



Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7



Programm

- Julius Fučík Husarenvedette
Marsch, op. 236
- Johann Strauß jun. Damenspende
Polka française, op. 305
- Paul Lincke Bis früh um Fünfe
Marsch aus dem Schwank „Bis früh um Fünfe“
- Julius Fučík Traumideale
Walzer, op. 69
- Gert Last Romantische Träumerei
Potpurri
- Josef Strauß Dornbacher Rendez-vous
Polka, op. 107
- Alfred Janderka Träumereien
Walzer
- Leroy Anderson The Waltzing Cat
(arr. W. Zinn)
- Franz Lehár Ballsirenen
Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe“
- Franz Lehár Zwanzinette
Orchesterstück nach Motiven aus der Operette „Eva“

Herbert Hawlik, verbindende Worte
Orchester Dornbach-Neuwaldegg
Stefan Zikoudis, Dirigent

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Liebes Publikum!

Unser letztes gemeinsames Konzert ist nun exakt ein Jahr her – minus einen Tag. Können Sie sich noch erinnern?

Und vor neun Monaten und neun Tagen fand die Neujahrsansprache des Bundespräsidenten statt, wo er neben Glück und Gesundheit auch „Mut zum Träumen“ gewünscht hat. „Jetzt ist die Zeit, in der wir träumen sollten, wie wir unsere Welt verbessern können.“ Hieraus ist das Motto unseres heutigen Konzertes entstanden. Die Welt zu verbessern, kann ein Konzert natürlich nicht bewirken. Aber Träume sind für uns alle ganz wichtig, und sie können auch wahr werden.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und auch uns einen traumhaften Nachmittag.

Den Beginn des Konzerts macht die *Husarenvedette*, ein **Marsch** von **Julius Fučík**. Dieser Marsch entstand 1910 in Budapest, und damit in einer Zeit, die für Fučík so gar nicht nach Wunsch verlief. Im Mai 1909 hatte er sein letztes Konzert als Regimentskapellmeister des Infanterie-Regiments 86 in Budapest. Kurz danach wurde das Regiment nach Maria Theresiopel (heute Subotica, Serbien) verlegt. Dieser Wechsel von der Metropole Budapest in die „Provinz“ bedeutete für Fučík einen persönlichen Abstieg, und so nahm er im Jänner 1910 seinen Abschied. Auch der Wechsel zum Infanterie-Regiment 92 in Theresienstadt war nicht der erhoffte Glücksgriff, denn seinen Kollegen in Prag gelang es, Fučík und seine „Banda“ von Böhmens Hauptstadt fernzuhalten. Seine letzten Jahre verbrachte Fučík in Berlin, wo er einen eigenen Verlag gründete und außerdem eng mit dem Prager Tonkünstlerorchester zusammenarbeitete. Bei einem dieser Konzerte im April 1914, das Fučík und die Prager Musiker gemeinsam mit dem Musikkorps des Kaiser Franz Gardegrenadier-Regiments Nr. 2 unter Leitung von Adolf Becker gestaltete, wurde auch die *Husarenvedette* gespielt. Trotz seines Titels (Husaren bezeichnete eine Truppengattung der leichten Kavallerie; Vedette ist ein heute nicht mehr gebräuchlicher Begriff für einen vorgeschobenen Wachposten) ist das Stück kein Kavalleriemarsch. Denn schon seit dem verlorenen Krieg von 1866 war in Österreich-Ungarn Kavalleriemusik nicht mehr üblich. Die *Husarenvedette* ist als elegante und wenig militärische Komposition somit eher eine musikalische Impression als ein Reitermarsch.

Im selben Jahr, das in Österreich-Ungarn der Kavalleriemusik ein Ende setzte, wurde das zweite Stück unseres heutigen Konzertes komponiert: die *Damenspende*, eine **Polka française** von **Johann Strauß jun.**

Der Fasching 1866 war überschattet von der politischen Lage: man fürchtete die bevorstehende, kriegerische Auseinandersetzung des Kaisertums Österreich mit dem Königreich Preußen. Eine ausgelassene Karnevalsstimmung wollte nicht aufkommen, auch die in dieser Saison besonders zahlreichen neuen Kompositionen von Johann, Joseph und Eduard Strauß konnten das nicht ändern. Beim traditionellen Studentenball am 6. Februar in den Redoutensälen der Hofburg waren Johann und Joseph Strauß im Einsatz. Jeder hatte eine Widmungskomposition mitgebracht: Joseph den Walzer *Vereinslieder* und Johann die Polka française *Damenspende* - den Damen des Organisationskomitees des Balles gewidmet.

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Laut Bericht des Ballreporters im Fremden-Blatt (erschieden am 8. Februar 1866) war das Fest nicht allzu gut besucht; es war von den Damen die Rede, die durch „sehr viele jugendliche Gestalten vertreten waren, welche mehr durch Persönlichkeit als durch ihre Toiletten glänzten“. Weiter hieß es in dem Bericht: „Diese ungesuchte, ansprechende Einfachheit gab dem Feste den Anstrich eines erweiterten Hausballes, dessen erstes und wichtigstes Gebot 'Tanzen' ist. Und diesem Gebote kamen die Damen und Herren mit der größten Pietät [!] nach; es wurde von neun Uhr abends bis sechs Uhr morgens mit Lust und Eifer zu den Klängen der Strauß'schen Kapelle getanzt.“ Der Ballreporter berichtete, dass Johann Strauß an diesem Abend die Polka Mazur [!] *Damenspende* gespielt habe und bewunderte Rhythmus und Schwung der Komposition. Offensichtlich war ihm aber entgangen, dass es sich bei diesem Werk um eine Polka française handelt. Aufmerksam war sein Kollege, der über das Festkonzert des Wiener Männergesangvereins am 21. Juni 1866 im Wiener Volksgarten berichtete. Er schrieb u.a.: „Eine neue französische Polka 'Damenspende' von Johann Strauß ist voll prickelnden Lebens.“

Zu einer durchtanzten oder durchfeierten Nacht passt auch der Titel unseres dritten Stückes: **Bis früh um Fünfe**, ein **Marsch** von **Paul Lincke**. Auch dieses Werk hat – zumindest indirekt – seine Wurzeln im Jahr 1866: Paul Lincke wurde am 7. November 1866 in Berlin geboren.

Sein musikalisches Talent bewies er schon mit 11 Jahren an der Violine. 1881 trat er eine dreijährige Lehre bei der „Stadtpfeiferei“ in Wittenberge als Fagottist an und lernte auch Tenorhorn, Schlagzeug und Klavier.

Stadtpfeifer (Piffari) waren, besonders vom 14. bis zum 18. Jahrhundert, von Städten angestellte Musiker. Sie übernahmen die musikalische Ausgestaltung von Festlichkeiten der jeweiligen Stadt. In manchen Städten waren die Piffari zugleich als Türmer mit signalgebenden Aufgaben betraut. Die Stadtpfeifer waren zunftmäßig organisiert, in Süddeutschland meist „Pfeiferbrüder“ genannt, im Alemannischen „Pifferbrüder“. Ein Meister nahm sich Gesellen und Lehrburschen, die bei ihm möglichst alle gängigen Instrumente lernen mussten. Im 19. Jahrhundert wurde dieses Amt zu Stadtkapellen ausgeweitet, in der Folge bildeten sich städtische Orchester.

Das Repertoire der Stadtpfeifer war breit gefächert, sodass Lincke populäre Musik vom Gassenhauer bis zum Opernpotpourri kennenlernte. Eine besondere Vorliebe hatte er schon von Jugend an für preußische Marschmusik. Sein Traum, Militärmusiker zu werden, erfüllte sich nicht - sein Brustumfang entsprach nicht der vorgegebenen Norm. Stattdessen begann er 1884 als Fagottist am Central-Theater, und nur ein Jahr später war er bereits Korrepetitor am Ostend-Theaters in der Großen Frankfurter Straße. Von 1905 bis 1908 war Lincke am Thalia-Theater in der Dresdener Straße engagiert. In diesem Stadtviertel befand sich auch der von ihm gegründete Apollo-Verlag. In seiner Musik spiegelt Lincke den Alltag der kleinen Leute wider, ihre Wünsche und Sehnsüchte sowie ihre Lust, sich zu amüsieren. Sein Marschlied *Bis früh um Fünfe, süße Maus* bildet die Stimmung des pulsierenden Lebens im Vergnügungsviertel rund um die geschäftige Friedrichstraße ab.

ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

Und nun ist es endgültig Zeit zum Träumen – mit dem **Walzer Traumideale** von **Julius Fučík**.

Dieser poetische Walzer, entstanden 1894, erinnert in seiner Lebendigkeit und Fröhlichkeit an Walzer von Strauß oder Komzák, ist jedoch geprägt von Fučíks einzigartigem, charakteristischen Kompositionsstil.

Nicht genug der Träume: die Fortsetzung folgt mit dem Werk **Romantische Träumerei** von **Gert Last**. Mit diesem Stück verbinden wir einen Auftrag an Sie, frei nach dem Motto „Erkennen Sie die Melodie?“ – Und wir verbinden damit noch ein besonderes Jubiläum: Gert Last hätte dieses Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert.

Gert Last wurde am 4. Juni 1921 in Wien geboren. Er war Absolvent der Hochschule für Musik in Wien (Hauptfach Musiktheorie und Flöte) und als Kapellmeister und Musiker, später als Rundfunk-Programmgestalter beim ORF und als Verlagslektor, als Komponist und Arrangeur war Gert Last ein vielbeschäftigt und sehr gefragt. Er hat mehrere Schallplatten-Produktionen mit der „Gert-Last-Band“ aufgenommen. Er setzte sich stark für die österreichische Musik ein.

Sein besonderes Interesse galt der Zithermusik, was sich in seiner Magisterarbeit „Die Zither im Rahmen des Wiener Musiklebens“ (1985) sowie in einer CD-Produktion über die Entwicklung der Zithermusik in Wien widerspiegelt. Mit seinen Unterrichtswerken für die Zither sowie Kompositionen, Bearbeitungen und Arrangements für Zitherorchester zeigte Gert Last, dass die Zither bei entsprechendem Einsatz neue, ansprechende und zeitgemäße Klangfarben entwickelt und damit ihren Platz in der Gegenwartsmusik einnehmen kann.

1985 wurde Gert Last der Professorentitel für Komposition durch den Herrn Bundespräsidenten verliehen. Gert Last war Preisträger des OESTIG-Wettbewerbs für zeitgenössische Kurorchestermusik und erhielt zahlreiche weitere Ehrungen und Auszeichnungen.

Gert Last lebte zuletzt in Wien-Ottakring. Zu seinen Werken gehören gehobene Unterhaltungsmusik für Orchester, fünf Messen, Chorwerke und Unterrichtswerke und Kompositionen für Zitherorchester. Er war langjähriges aktives Mitglied des Orchesters Dornbach-Neuwaldegg (Flöte, Violine, Kontrabass, Dirigieren) sowie erster musikalischer Leiter Stellvertreter des Orchesters Dornbach-Neuwaldegg. Er starb am 7. Februar 2018.

Gert Lasts jahrzehntelange Verbundenheit zum Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg bildet einen perfekten Kontext zu unserem nächsten Stück, dem **Dornbacher Rendez-vous**, einer **Polka** von **Josef Strauß**.

Diesen Namen, Dornbacher Rendezvous (man beachte die unterschiedlichen Schreibweisen!), trug eine Gastwirtschaft, die vom Publizisten und Schriftsteller Josef Wimmer in Dornbach betrieben wurde. Eröffnet am 6. Oktober 1860 bot Wimmer seinen Gästen eine besondere und sehr gemütliche Atmosphäre und lockte mit Attraktionen: Es bedienten echte Münchner Kellnerinnen! Die offizielle Einweihung fand am 17. Juni 1861 statt – mit einem Konzert von Josef Strauß. Und genau für dieses Konzert entstand die Polka *Dornbacher Rendez-vous*. Leider war der Erfolg

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

des Gasthauses nicht von Dauer, über die Zeit blieben die Besucher aus und so wurde das Unternehmen zwei Jahre nach der Eröffnung wieder geschlossen.

Weiter geht es mit den **Träumereien**, einem **Walzer** von **Alfred Janderka**.

Alfred Janderka wurde 1927 geboren und war seit 1954 ständiges Orchestermittglied des Orchestervereins Dornbach-Neuwaldegg. „Der Mann am Klavier“ ist sicher noch vielen in Erinnerung. Alfred Janderka starb 2005.

Und jetzt dürfen sich unsere Bläser ausruhen oder ein bisschen träumen, während die Streicher und unser Dirigent Sie in eine ganz andere Welt entführen – mit **The Waltzing Cat** von **Leroy Anderson**.

Leroy Anderson, ein Nachfahre schwedischer Einwanderer, machte im Boston der 1930-er Jahre als Komponist von sich reden. Viele seiner Werke wurden bei den Boston Pops aufgeführt, den Open Air Sommerkonzerten des Boston Symphony Orchestra, die unter der Leitung von Arthur Fiedler explizit der leichteren Muse in der Klassik gewidmet waren. Die Titel einiger seiner Werke, wie *Jazz Pizzicato* oder *Blue Tango*, stehen für die Synthese zwischen Klassik, Blues, Jazz und südamerikanischer Musik, die für Anderson eine zentrale Rolle spielte. Andere Titel wie *The Typewriter* oder *The Sandpaper Ballett* zeigen, wie Anderson die Geräusche des amerikanischen Alltags in sinfonische Partituren umsetzen konnte. *The Waltzing Cat* vertont eine Katze, die mit der Maus Walzer tanzt, katzenhaft wendig.

Vielleicht denken auch Sie dabei an „Tom und Jerry“? Diese Zeichentrickfilme wurden im Zeitraum von 1940 bis 1967 für das Kino produziert. Vorläufer dieser Serie war der Trickfilm *Jerry treibt's zu bunt* (Puss Gets the Boot), der 1940 erschien. Und Anderson selbst schreibt anlässlich der Aufführung bei den Boston Pops 1950: "For the last number on this programme you will hear 'The Waltzing Cat'. If, as you listen to the music, you imagine something like Puss in Boots at a fancy dress ball, that is just about what I had in mind."

Von einer Walzer-tanzenden Katze geht es weiter zum nächsten Ball, mit dem **Ball-sirenen Walzer** von **Franz Lehár**.

Dieser Walzer hat seinen Ursprung in der Operette *Die lustige Witwe*, uraufgeführt am 30. Dezember 1905 am Theater an der Wien. Dort findet sich die Melodie im dritten Akt als Duett von Hanna und Danilo: „Lippen schweigen, 's flüstern Geigen“. Und auch in einem ganz anderen Kontext findet sich dieser Walzer wieder: Er fungiert als Hauptthema in Alfred Hitchcocks Film *Im Schatten des Zweifels* (Shadow of a Doubt, 1943), wird dort jedoch als *Merry Widow Waltz* (Lustige-Witwe-Walzer) bezeichnet.

Und wir bleiben bei **Franz Lehár**: es folgt die **Zwanzinette** nach Motiven aus der Operette *Eva* (*Das Fabrikmädel*).

Diese Operette beruht auf einem Textbuch von Alfred Maria Willner und Robert Bodanzky und wurde am 24. November 1911 im Theater an der Wien uraufgeführt. Die Hauptrollen wurden von Louis Treumann und Mizzi Günther gesungen, die schon die Hauptrollen bei der Premiere der *Lustigen Witwe* gesungen hatten. Das Werk war zunächst höchst umstritten, die Handlung (Arbeiteraufstand zum Schutz von Eva vor dem Fabrikbesitzer) wurde als politisch interpretiert, man vermutete sozialistische

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Propaganda: So kritisierte das Wiener Feuilleton, dass man jetzt die „soziale Frage sogar im Dreivierteltakt vorgesetzt“ bekäme. Viele fanden es „überflüssig, dass sich auch in der Operette das soziale Gewissen regt. Sozialpolitik, Ethik und Arbeiterfragen“ seien „in Form von Gesangstexten unerträglich“ usw. Dem Direktor des Theaters an der Wien, Wilhelm Karczag, platzte angesichts dieser Reaktionen schließlich der Kragen: „Ja, um Gottes Willen, wo kommt in diesem musikalischen Werk nur ein einziges Wort von sozialistischen Problemen vor? Die Arbeiter wollen ihre Eva gegen den jungen Fabrikherrn schützen, der sie verführen will. Das ist doch eine einfache menschliche Angelegenheit und hat mit Sozialismus nichts zu tun.“ Und tatsächlich, nirgends im Textbuch wird Politik propagiert. Für den Operettenforscher Volker Klotz sind die Arbeiter auf der Bühne „nichts als eine pittoreske Außenseitergruppe, prickelnd fremdartig wie in anderen Operetten die Zigeuner, Räuber, Piraten oder Bohemiens“. Und Karl Kraus kommentierte Lehár und seine Operetten folgendermaßen: „Wenn man abends *Die lustige Witwe* gehört hat, ist man früh nicht mehr zur Revolution aufgelegt.“

Das Musikstück *Zwanzinette* ist ein Tanz, den Franz Lehár für die Brüsseler Premiere von *Eva* komponiert hatte. Er zitiert darin die bekannte Melodie eines belgischen Kollegen. Der Titel des Werkes leitet sich von „La zwanze“ ab, dem brabantischen Wort für „Klatsch“. Gemeint ist damit eine spezielle Art von Brüsseler Humor – eine Kombination aus Übertreibung, Sprachspielen, die das Niederländische mit dem Französischen vermischen, und Selbstironie. Im weiteren Sinne bezieht sich der Begriff auf eine Brüsseler Lebensweise und gehört zum Erbe der Brüsseler Volkskultur mit ihren volkstümlichen Dialekten, und er ist auch eine Lebensart. „In Brüssel verstehen die Menschen noch, was die Zwanze bedeutet“, sagte ein Beamter bei einer kleinen Feier zu Ehren von Plastic Bertrand (Künstlernamen des belgischen New-Wave-Musikers Roger Jouret) in Brüssel, bei der das Manneken-Pis in ein rosa Perfekto gekleidet war, das an das Bühnenkostüm des Sängers bei einem seiner ersten Fernsehauftritte im Jahr 1974 erinnerte.

Wir hoffen, Sie konnten im Konzert mit uns träumen. Wir verabschieden uns von Ihnen bis zu einem Wiedersehen und Wiederhören im nächsten Jahr. Derzeit planen wir unser nächstes Orchesterkonzert in der ersten Hälfte des Mai 2022.

Alles Gute und bleiben Sie gesund!

ORCHESTERVEREIN DORNACH-NEUWALDEGG

Stefan Zikoudis



Geboren in Pavia, begann er schon in sehr jungen Jahren mit dem Klavierstudium. Mit 14 Jahren lud ihn Marcello Abbado, damaliger Direktor des Konservatoriums für Musik Giuseppe Verdi in Mailand, ein, am Konservatorium zu studieren. Er machte das Diplom in den Fächern Klavier und Cembalo und ist Absolvent eines Doktoratsstudiums in Hammerklavier, Barockorgel und Cembalo. Ein privates Gesangsstudium bei Prof. Jolanda Torriani erweckte in ihm die Leidenschaft für die Oper und die Pflege der italienischen Sprache. Durch den Schauspieler Sergio Ladu entdeckte er seine Leidenschaft für italienische Literatur und Theater.

In der Folge studierte Stefan Zikoudis bei Prof. Arturo Sacchetti Orgel und Komposition, ehe er nach seinem Studium in der Schweiz (Basel und Lugano) den Master in Musikpädagogik (Klavier, Cembalo) und das Diplom im Konzertfach erhielt. In Wien studierte er am 2007 am Prayner Konservatorium bei Maksimilijan Cencic Dirigieren und graduierte im Juni 2010 mit Auszeichnung. Er absolvierte Meisterkurse u.a. bei Svatoslav Richter, Jasper Christeensen, Vittorio Ghielmi und Kenneth Gilbert.

Über 10 Jahre übte Stefan Zikoudis die Tätigkeit des 1. Organisten und des Kapellmeisters im Dom von Pavia aus. 2007 dirigierte er seinen Chor bei einer von Papst Benedikt XVI. gelesten Messe in Pavia, welche weltweit im Fernsehen übertragen wurde.

Neben seiner regen Konzerttätigkeit als Solist, Kammermusiker und Dirigent in ganz Europa, leitete Stefan Zikoudis auch den Chor Consortium Musicum Alte Universität an der Jesuitenkirche in Wien (2017 bis 2019).

Quellen:

www.juliusfucik.de

https://www.naxos.com/mainsite/blurbs_reviews.asp?item_code=8.223238&catNum=223238&filetype=Abort this Recording&language=German

<https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtpfeifer>

<https://www.stadtmuseum.de/objekte-und-geschichten/paul-lincke>

[https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ:Wimmer,_Joseph_\(Schriftsteller\)](https://de.wikisource.org/wiki/BLKÖ:Wimmer,_Joseph_(Schriftsteller))

<https://www.chandos.net/chanimages/Booklets/MP3621.pdf>

<https://classicalexburns.com/2020/06/20/leroy-anderson-the-waltzing-cat-puss-in-boots/>

<https://www.kammermusikfuehrer.de/werke/3924>

<https://www.tonkuenstler.at/de/contents/opus/zwanzinette-nach-motiven-aus-der-operette-eva>

SWR2 Musikstunde Meister der kleinen Fluchten Franz Lehár zum 150. Geburtstag (3) Von Michael Struck-Schloen Sendung: 29. April 2020 9.05 Uhr Redaktion: Dr. Ulla Zierau Produktion: SWR 2020

Text und Gestaltung: Sylvia und Gerd Nanz

Eigentümer und Herausgeber: Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg, Obmann Dr. Gerd Nanz

Postadresse: Halirschgasse 14/28, 1170 Wien

ZVR-Zahl 190852061

www.ovdn.at